

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Samstags-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Koppareille-
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklameteil
92 mm breit 60 Bg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 252

Dienstag, den 27. Oktober 1931.

6. Jahrgang.

Europa muß sich selber helfen. Kümmerliches Ergebnis des Laval-Besuches in Amerika Der italienische Außenminister beim Reichspräsidenten.

Der französische Ministerpräsident Laval ist am Montag früh aus Washington nach New York abgereist, von wo aus er sofort wieder die Heimfahrt antrat. Ueber seine Verhandlungen mit Präsident Hoover ist eine

amtliche Mitteilung

herausgegeben worden, die von Hoover und Laval unterzeichnet ist. Es heißt darin: Die traditionelle Freundschaft zwischen Amerika und Frankreich macht eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen besonders geeignet in dieser Weltdepression. Wir haben sowohl die wirtschaftliche Weltlage erörtert wie die politischen Beziehungen sowie die bevorstehende Abrüstungskonferenz, den Einfluß der Depression auf die internationalen Regierungsschulden, die Stabilisation der internationalen Währungen und andere finanzielle und wirtschaftliche Fragen.

Wir hatten nicht die Absicht, Bindungen einzugehen, sondern haben durch die Diskussions- die Natur jedes Problems klarer fixiert, so daß jede der beiden Regierungen von sich aus besser in ihrem Gebiet helfen kann. Wir hoffen, daß die Abrüstungskonferenz den Frieden auf fester realer Grundlage organisieren wird. Bezüglich der internationalen Schulden erkennen wir an, daß vor Ablauf des Hoover-Memoratoriums eine Verabredung getroffen werden muß, welche sich auf die Periode der Depression bezieht. Einzelheiten befallen wir uns vollständig vor. Die Initiative sollte jedenfalls bald von den europäischen Mächten ergriffen werden, die mit dem Gerüst der Abkommen, welche vor dem 1. Juli 1931 geschlossen wurden, hauptsächlich zu tun haben. Wir halten die Währungsstabilität für sehr wichtig und insbesondere die Erhaltung des Goldstandards in Amerika und Frankreich. Diese Frage werden wir weiter studieren. Unsere Ansichten bezüglich der finanziellen und wirtschaftlichen Probleme stimmen überein, und diese Uebereinstimmung dürfte den Weg ebnen für eine Hilfsaktion seitens unserer beiden Regierungen.

Sowohl die Pressemitteilung über die achtstündigen Verhandlungen zwischen Hoover und Laval. Es geht daraus hervor, daß irgendwelche positive Abmachungen nicht getroffen worden ist. Es bleibt also alles beim Alten, und die Washingtoner Konferenz war lediglich ein unverbindlicher Meinungsaustausch — das ist ein recht kümmerliches Ergebnis der mit so viel Geräusch angekündigten Amerika-fahrt Lavals.

Der französische Ministerpräsident Laval erklärte in einem Gespräch mit amerikanischen Journalisten, daß er entzückt sei über seinen Empfang in Amerika und über die Aufnahme, die er beim Präsident Hoover gefunden habe. Laval hat aber, keine Frage zu stellen, die auf die gemeinsame amtliche Mitteilung über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit Hoover Bezug hätten.

Aus Kreisen der französischen Delegation verlautet, daß die Franzosen die Amerikafahrt als völlig ergebnislos betrachten. Laval hatte die Absicht, einen französisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag abzuschließen, aber Präsident Hoover lehnte das bestimmt ab, obwohl Laval als Gegenleistung anbot, Frankreich wolle eine 25 prozentige Kürzung der Reparationen und der Rüstungsausgaben sowie eine Verlängerung des Hoover-Festjahres zustimmen. Laval hat schließlich selbst gedauert, daß nichts erreicht sei und daß Europa sich selber helfen müsse.

Senator Borah hat dem Vertreter einer französischen Nachrichtenagentur ein Interview gewährt. Borah sagte u. a.: Bei der gegenwärtigen Einstellung des amerikanischen Volkes kommt der Beitritt der Vereinigten Staaten zu keiner Art Sicherheitspakt in Frage. Unser Land muß das immer wieder ohne Umschweife betonen und Frankreich würde ein großes Unrecht begehen, wollte es das Gegenteil glauben machen. Betreffend die Reparationen kann ich nur wiederholen, was ich schon ausgesprochen habe, nämlich, daß Deutschland den direkten angerichteten Schaden bezahlen muß. Es fehlen uns aber genaue Angaben und deshalb beabsichtige ich, Laval zu empfehlen, festzustellen, ob die bisher bezahlten Summen ausreichen, um seine Ausgaben für den Wiederaufbau der Kampfgebiete völlig zu decken. Wenn Nein, dann muß Deutschland natürlich seine Zahlungen fortsetzen.

Was Berlin meint.

Berlin, 26. Okt.

Neben dem Grandi-Besuch beschäftigt man sich in Berliner politischen Kreisen lebhaft mit dem Communiqué über

das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen Lavals. Bei der Beurteilung dieser Verlautbarung ist zu berücksichtigen, daß sie natürlich nicht in erster Linie für Deutschland abgefaßt, sondern ein Spiegelbild des ganzen Komplexes der internationalen Fragen gibt, die in Washington besprochen worden sind. Daß dabei auch die Dinge behandelt wurden, die uns besonders interessieren, liegt auf der Hand. Umso mehr ist zu begrüßen, daß die Washingtoner Besprechungen doch immerhin Grundlagen geschaffen haben, auf denen die weiteren Bemühungen um die Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten aufbauen können. Es ist Einverständnis darüber erreicht worden, daß die Initiative zur Erzielung eines Abkommens, das dem Hoover-Memorandum folgen soll, baldigst von den europäischen Mächten ergriffen wird.

Es heißt also, daß der nächste Schritt keineswegs von Deutschland allein erwartet wird. Ein gemeinsamer Schritt der Hauptbeteiligten ist ja auch schon deshalb nötig, weil es sich nicht nur um die Reparationen, sondern auch um die internationalen Kriegsschulden handelt. Wie die Regelung im einzelnen aussehen soll, davon haben die Washingtoner Besprechungen noch kein klares Bild ergeben. Im Gegenteil haben die beiden Mächte in dem Communiqué ausdrücklich ihre Vorbehalte betont. Damit ist schon gesagt, daß in Washington ein Rahmen geschaffen wurde, der jetzt zunächst durch diplomatische Verhandlungen ausgefüllt werden muß. Gerade unter diesem Gesichtspunkt scheint übrigens die bevorstehende Reise des italienischen Außenministers nach Washington von besonderer Bedeutung zu sein.

Mit dieser Skizzierung des ersten Eindrucks sind natürlich die Probleme selbst, die in Washington besprochen wurden, noch nicht erschöpft. Das Communiqué zählt ja eine ganze Reihe auf und es läßt sogar durchblicken, daß über gewisse Dinge eine negative Entscheidung gefallen ist. Das gilt vor allem für den Konsultationspakt, den Frankreich in Washington zu erreichen suchte, der aber offenbar von Hoover ganz unzweideutig abgelehnt worden ist.

Grandi bei Hindenburg.

Mussolini will später persönlich den Besuch erwidern.

Berlin, 26. Okt.

Der italienische Außenminister Grandi machte am Montag um 11 Uhr seinen Besuch beim Reichspräsidenten. Vor dem Reichspräsidentenpalast hatte lediglich eine kleinere Abteilung Schutzpolizei Aufstellung genommen. Der Außenminister begab sich in Begleitung des italienischen Botschafters Orsini Baroni und des deutschen Legationsrates Thomson in das Reichspräsidentenpalast.

Nach einer halbstündigen Unterredung, der Staatssekretär Dr. Meißner beistand, begaben sich die Herren, von Staatssekretär Meißner an den Wagen begleitet, um 11.30 Uhr wieder in das Hotel. Bei der Abfahrt grüßte die Menge den italienischen Außenminister mit dem Faschistengruß. Um 12 Uhr trat der italienische Gast eine kurze Fahrt nach Potsdam und Sanssouci an.

Aus den Ansprachen, die zwischen Grandi und Brüning, sowie vor der deutschen Presse gehalten wurden, ist noch besonders erwähnenswert, daß Grandi den Besuch Mussolinis ankündigte. Man kann dies zwar als eine höfliche Floskel betrachten, da nicht angegeben wurde, wann dieser Besuch stattfinden soll; aber der Form, die verlangt, daß ein Ministerpräsidentenbesuch durch ein gleichwertiger ersetzt wird, ist hiermit Genüge getan. Mussolini wird eben immer wieder verhindert sein, wenn er auf seinem bisherigen Standpunkt bestehen bleibt. Italien nie zu verlassen. Brüning erwähnte in seiner Ansprache, daß wir die jugendliche Energie des aufstrebenden Volkes bewundern würden, wofür dann Grandi in seiner Rede von der wohl tuenden Aufmerkbarkeit sprach, mit der Deutschland die italienischen Dinge verfolgt.

Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, wie sie sich Grandi vorstellt, sind besonders folgende Sätze bemerkenswert: Italien hat stets genau verstanden, welcher wichtige Anteil Deutschland in der Geschichte und dem Leben der Welt zukommt und wie

Deutschland einen unverzichtbaren Faktor unserer Kultur

darstellt. Wir alle haben die Gewißheit, daß Ihr großes Volk nach Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten mit erneuter Kraft und voller Vertrauen seinen Weg einer besseren Zukunft entgegen fortsetzen wird.

Frei von jedem Vorurteil ist das italienische Volk davon überzeugt, daß die Grundlagen eines friedlichen und fruchtbringenden internationalen Zusammenwirkens in der Gerechtigkeit, in der Gleichheit der Rechte, im gegenseitigen Vertrauen, in Verständnis für die wechselseitigen Notwendigkeiten und in einer harmonischen Entwicklung der lebenswichtigen Kräfte und Interessen eines jeden Einzelnen zu finden sind.

Mussolini für Vertragsrevision.

Neapel, 26. Oktober.

Vor einer nach vielen Zehntausenden zählenden Volksmenge hat Mussolini im Rahmen der „Marsch-auf-Rom-Feier“ eine großangelegte Rede gehalten, in der er zu den außenpolitischen Fragen Stellung nahm. Schon vor neun Jahren, so sagte er, hat das faschistische Italien in London das Problem der Reparationen und Kriegsschulden in den Grundgedanken aufgeworfen, die heute an der Tagesordnung sind.

Wir fragen uns: Sollen wirklich 60 furchtbare, lange Jahre über die Welt ziehen, bevor unter das tragische Verrechnungsbuch des Soll und Haben das Wort „Schluß“ gesetzt wird. Es ist ein Schuldbuch, aufgebaut auf den Blutopfern von 10 Millionen Menschen, die nicht mehr das Licht der Sonne erblicken. Und kann man sagen, daß unter den Völkern Gleichberechtigung herrscht, wenn der eine Teil bis zu den Zähnen bewaffnet da steht und der andere zur Wehrlosigkeit verurteilt ist? (Stürmische Zustimmung.) Wie kann man von dem europäischen Wiederaufbau sprechen, wenn nicht einige Bestimmungen gewisser Friedensverträge abgeändert werden, die ganze Völker an den Abgrund des materiellen Zusammenbruchs und der moralischen Verzweiflung gebracht haben. (Neue, längere Beifallsrufe.) Und wieviel Zeit soll noch vergehen, bis man sich davon überzeugen wird, daß in dem wirtschaftlichen Apparat der Gegenwart etwas festgefahren, wenn nicht zerbrochen ist? In diesen Fragen liegen die genauen Direktiven, mit denen man dem wahren Frieden dient, der sich von den Gedanken der Gerechtigkeit nicht trennen läßt. Sonst ist es ein von Rache und Furcht diktiertes Protokoll. (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Aufgaben des Wirtschaftsbeirates.

Die Hauptfrage: Senkung des Preisstandes.

Berlin, 27. Oktober.

Das Reichskabinett wird am Dienstag mittag erstmalig nach der Vertagung des Reichstages zusammentreten, um in erster Linie die Vorarbeiten für den am 29. Oktober zusammentretenden Wirtschaftsbeirat zu leisten. Die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates werden nicht selbstständig sein, sondern in ständiger Fühlung mit der Reichsregierung erfolgen, die durch ihre Ressorts den Mitgliedern des Beirates an Hand des vorliegenden Materials die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands schonungslos darlegen wird.

In Kreisen der Regierung ist man der Ansicht, daß man nunmehr vor der sehr einfachen Alternative stehe, ob Deutschland als das größte Ausfuhrland Europas dem Beispiel von 25 Ländern folgen soll, deren Währung im Russen gekommen ist, oder wenn nicht, welche Wege gegangen werden müssen, und zwar in sehr kurzer Zeit, um den gesamten deutschen Preisstand herabzudrücken und Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

In England hat sich die Inflation zwar preispolitisch noch nicht voll ausgewirkt. Es ist aber anzunehmen, daß dies etwa drei oder vier Wochen nach den Wahlen der Fall sein wird.

Ein Volk wie das deutsche werde jedenfalls nach den Erfahrungen der ersten Inflation eine zweite nicht ertragen können.

Da sich die Einkommen aus Löhnen und Gehältern in Deutschland zu 70 v. H. durch die Faktoren Lebensmittel, Miete und Verkehrstarife zusammenlegen, werden nach den in Regierungskreisen vorherrschenden Ansichten gerade diese Faktoren das Hauptaugenmerk des Wirtschaftsbeirates erfordern.

Aber auch die Schwierigkeiten, die einer Preis- und Tariffestsetzung auf diesen Gebieten entgegenstehen, werden dem Wirtschaftsbetrieb in ihrem vollen Ernst bewußt werden müssen.

Bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind es zum größten Teil die Handelspannen, die die Preisüberhöhungen verursachen und die seitens des Handels wiederum mit den überhöhten Abgaben an Steuern usw. begründet werden. Eine Senkung der Mieten würde das gesamte Problem der Hauszinssteuer auflösen, die in den Haushalten der Länder und Gemeinden eine schon entscheidende Rolle spielt, aber auch die sehr schwierige Frage des Unterschiedes zwischen Alt- und Neubauten. Bezüglich der Reichsbahn tarife ist bekannt, daß die Einnahmen der Reichsbahn innerhalb von zwei Jahren von 5,3 auf 3,8 Milliarden Reichsmark zusammengefallen sind.

Trotzdem wird eine allgemeine Senkung des Preisstandes an der Preisgebung der öffentlichen Hand nicht vorübergehen können.

Linkschwengung in Frankreich.

Der Ausgang der französischen Gemeinde- und Generalratswahlen.

Paris, 27. Oktober.

Das französische Innenministerium veröffentlicht am Montagabend eine genaue Uebersicht über den Ausgang der Gemeinde- und Generalratswahlen am 18. und 25. Oktober. Die äußerste Rechte verlor insgesamt 25 Sitze, d. h. 26,8 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Marine-Gruppe (republikanisch-demokratische Union) verlor ebenfalls 15 Sitze, d. h. 5,7 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die linksrepublikanische (Larbiere) haben sich behauptet. Die Unabhängigen Radikalen verlieren 9 Sitze, während die republikanischen Sozialisten und die unabhängigen Sozialisten 10 Sitze gewinnen. Die Radikalsozialisten (Herriot) gewinnen 28 Sitze und die Sozialisten (Blum) 12 Sitze. Die Kommunisten verlieren einen Sitz.

Wenn auch die Gemeinde- und Generalratswahlen nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung sind, so wirken sie doch auf die Parlamentswahlen aus und lassen schon jetzt für das kommende Jahr eine Schwengung nach links voraussehen.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Japan vermehrt seine Mandchuren-Truppen.

Tokio, 26. Okt.

Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, werde es wahrscheinlich nötig sein, die Zahl der in der Mandchurei stehenden Truppenteile zu vermehren. Es sei zwar nicht beabsichtigt, die durch die Verträge zugelassenen Effektivebestände zu überschreiten, jedoch müsse man den Truppen, die bis jetzt infolge der Tätigkeit der Räuberbanden stets stark in Anspruch genommen worden sind, die Ruhe gönnen, die sie wegen ihrer kleinen Zahl entbehren müßten.

Nach einer Meldung aus Peking haben 20 000 Studenten in den Warenhäusern von Peking ein Inventar der japanischen Erzeugnisse ausgenommen und den Inhabern unter Androhung von Repressalien deren Verkauf untersagt. Zu Zwischensfällen ist es nicht gekommen.

Ein französisches Nachrichtenbüro veröffentlicht folgende Meldung aus Tokio, die nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben sei: Etwa 200 reguläre chinesische Soldaten hätten einen Angriff auf Su-chia-tun, einen Vorort von Wu-ken ausgeführt. Sie sollen dabei die Telefon- und Telegrafenanlagen durchschnitten haben.

Ämtliche Mitteilung über die deutsch-italienischen Besprechungen.

Berlin, 27. Oktober.

Ämtlich wird mitgeteilt: Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichkanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Anknüpfend an den freimütigen Gedankenaustausch, den der Reichkanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, wurden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird.

Bei der Aussprache, die mit vollster Offenheit und mit freundschaftlicher Genügsamkeit geführt wurde, ergab sich weitgehende Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben.

Insondere kam auf beiden Seiten die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erfolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung begründet sein muß.

Entscheidung im Hafentkonflikt Danzig—Polen.

Zugunsten Danzigs. — Ein zehnjähriger Streit.

Danzig, 26. Okt. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Hohe Kommissar des Völkerbundes für die Freie Stadt Danzig im Danzig-polnischen Rechtsstreit Danzig-Gdingen eine Entscheidung gefällt, wonach Polen zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet ist.

Damit ist über einen seit mehr als zehn Jahren zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig bestehenden Konflikt im Sinne der Auffassung der Danziger Regierung entschieden worden.

Autonomistische Erfolge im Elsaß.

Straßburg, 26. Okt. Den autonomistischen Parteien ist es gelungen, bei den Stichwahlen der beiden Straßburger Mandate für den Generalrat (Bezirksrat) und die beiden Kolmarer Kreisratsitze zu gewinnen.

In Straßburg-Ost schlug der Autonomist Dr. Roos mit 3589 gegen 3320 Stimmen den Sozialisten Georg Weil. In Straßburg-West hatte die elsässische Volkspartei (Zentrum) ihre Wähler aufgefordert, für den heimattreuen Kommunisten Schreder zu stimmen. Dieser konnte dadurch den Sozialisten Klein um 1000 Stimmen schlagen.

Wahlen in Anhalt.

Starke Wahlbeteiligung. — Erfolge der Nationalsozialisten
Dessau, 26. Okt.

Im Freistaat Anhalt fanden Wahlen zu den Kreistagen und zu den Gemeindevertretungen statt. Die Wahlen sind im allgemeinen überall ruhig verlaufen. Nur in Dessau kam es im Laufe des Tages wiederholt zu Zusammenstößen. Bei einem ernstesten Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 90 Prozent. Die Ergebnisse werden gekennzeichnet durch die Tatsache, daß in sämtlichen Kreisstädten bürgerliche Mehrheiten zustande gekommen sind. In Dessau, wo die Demokraten bisher den Ausschlag gegeben haben, ist die bisherige Mehrheit, die von Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten gebildet wurde, gebrochen. Bemerkenswert ist, daß gegenüber der Reichstagswahl 1930 die Sozialdemokraten durchweg starke Verluste erlitten haben. Prozentual noch stärker hat die Staatspartei an Stimmen eingebüßt, die in der Kreisstadt Dessau nur noch in Rötzen vertreten ist.

Gegenüber der Reichstagswahl haben die Kommunisten mit Ausnahme von Dessau überall um 1000 Stimmen und darüber zugenommen. Die stärksten Verluste erlitten die Sozialdemokraten in Kreis und Stadt Dessau. Die Nationalsozialisten, die zum ersten Male mit eigenen Listen auftraten, haben ihren Erfolg zum größten Teil auf Kosten der bürgerlichen Parteien errungen. Sie haben die Deutschnationalen, die bisher in Dessau mit fünf Sitzen vertreten waren, keinen einzigen Sitz mehr erhalten. Die Volkspartei ist von 6 auf 2 Sitze zurückgegangen. Ähnlich ist es im übrigen Lande. Ein großer Teil der bürgerlichen Stimmen ging durch Zersplitterung verloren.

In Dessau erhielten bei den Stadtverordnetenwahlen: Sozialdemokraten 17 893 (21 466), Nationaler Bloß 2519 (Deutsche Volkspartei 8677, Wirtschaftspartei 1708), Demokraten 1227 (1270), Kommunisten 5449 (4092), Nationalsozialisten 21 149 (11 776), Hausbesitzer 2764 (—), Deutschnationalen 1306 (1660) Stimmen. — Die in Klammern stehenden Zahlen bedeuten die Stimmengahlen der Reichstagswahl 1930.

Deutsche Tageschau.

Ausdehnung der Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung.

Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung vom 24. Oktober werden auf Grund des Paragraph 2 der zweiten Verordnung über die Befreiung von Lohn-Streitigkeiten öffentlichen Interesses vom 30. September 1931 die Unterlagearbeiter und ihre Arbeitgeber im obersteilischen Steinkohlenbergbau mit Wirkung vom 8. Oktober bis zum 30. November, im bayerischen Beckkohlenbergbau mit Wirkung vom 1. Oktober bis zum 30. November 1931 von der Beitragspflicht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreit.

Eine scharfe Erklärung der Reichsbannerführer.

Der erste Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Oberpräsident z. D. Otto Höring, übergab anlässlich einer Führerlagung in Magdeburg der Presse eine Mitteilung. In der Erklärung wird in ungewöhnlich scharfen Ausdrücken ausgeführt, das Bedauern, ja die Erbitterung sei allgemein, daß der ehrwürdigen Person des Reichspräsidenten ein Mann wie Adolf Hitler nicht habe ferngehalten werden können. Hitler wird dabei als „Mann mit bester Vergangenheit“ bezeichnet. Es folgt eine Polemik gegen den „faschistischen Gewalthaufen“, der zwei Tage lang in Braunschweig eine Gewaltherrschaft ausüben konnte.

Landfriedensbruch-Prozess gegen SA-Führer.

Unter starkem Andrang des Publikums begann vor dem Schöffengericht Charlottenburg mit einer kleinen Verspätung der zweite Prozess, der die Unruhen auf dem Rurfürstendamm am jüdischen Neujahrsfesttag zum Gegenstand hat. Zunächst wurde der Angeklagte Graf Helldorf, SA-Führer von Berlin, vernommen. Er sagte aus, von dem jüdischen Neujahrsfest habe er keine Kenntnis gehabt. Als er mit Ernst seine übliche Kontrollfahrt gemacht habe, habe er in verschiedenen Lokalen der SA erfahren, daß sich die SA-Leute zu einem Gang nach dem Rurfürstendamm verabredet hätten. Daraufhin seien auch sie zum Rurfürstendamm gefahren, um die Leute aufzufordern, nach Hause zu gehen. Der Angeklagte bestritt entschieden, daß die Aufforderung zu der Demonstration von ihm oder von anderen leitenden Stellen der SA ausgegangen sei. Die Aussagen der anderen Angeklagten bedeu sich im wesentlichen mit denen Helldorfs.

Der Berliner Sprengstoff-Fund.

Das Karl Liebknecht-Haus polizeilich besetzt.

Berlin, 26. Oktober.

Zu der Entdeckung eines Sprengstofflagers bei einem kommunistischen Funktionär werden Einzelheiten bekannt. Der betreffende Funktionär war vor einiger Zeit mit mehreren Koffern von außerhalb nach Berlin gekommen und auf dem Wege vom Bahnhof nach seiner Wohnung wurde er durch Beamte der politischen Polizei festgenommen, die in den Koffern sehr gefährliche Sprengstoffe entdeckten. Daraufhin wurde die Wohnung des Funktionärs durchsucht, wobei man umfangreiche weitere Sprengstoffmengen und Druckschriften fand.

Man fand auch gestanzte Blechscheiben, deren Form und Beschaffenheit darauf schließen lassen, daß sie für die Fabrikation von Bomben bestimmt waren. Gegen den Funktionär wurde sofort ein Strafverfahren wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz eingeleitet. Die Hausdurchsuchung im Karl Liebknecht-Haus sollte Feststellungen liefern, mit wem der Verwalter des Sprengstofflagers in Verbindung stand und welchen Zwecken der angeführte Explosionsstoff dienen sollte. Auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidiums sind in der Provinz Nachforschungen nach Personen eingeleitet worden, die den Sprengstoff nach Berlin geleitet haben. Man nimmt an, daß das Berliner Sprengstofflager aus mehreren Sprengstoffdiebstählen der letzten Zeit in verschiedenen Teilen des Reiches stammt.

Professor Calmette äußert sich.

Sein Präparat sei unschädlich.

München, 26. Oktober.

Professor Calmette (Paris), der Erfinder des Tuberkulose-Präparates, dessen Verfertigung das große Kindersterben in Lübeck hervorgerufen hat, hat an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen Brief gerichtet, in dem er zu den Vorgängen in Lübeck Stellung nimmt. In diesem Schreiben erklärt Professor Calmette u. a., im Laboratorium des Lübecker Krankenhauses seien keinerlei Vorsichtsmaßnahmen unternommen worden, um eine Vermengung von B.C.G.-Kulturen und der virulenten menschlichen Bazillen zu verhindern, die in dem gleichen Laboratorium zur Herstellung des Dend-Misch-Präparates dienten.

Es sei ihm nicht verständlich, daß der Professor Dend und seine Anhänger erklärt hätten, das B.C.G.-Präparat sei auf Virulenz zurückgeschlagen, zumal überall bekannt sei, daß B.C.G. unschädlich sei. Die Angeklagten versuchten, die Verhandlungen so zu wenden, daß die biologischen Eigenschaften des B.C.G. und nicht mehr die Verhältnisse im Lübecker Laboratorium zur Diskussion ständen.

Der Bericht — so fährt Professor Calmette fort — über die Kindersterblichkeit in Pernik (Bulgarien) sei von einem Dr. Simono erfunden, von den bulgarischen Hygienebehörden indessen richtiggestellt worden.

Meuterei auf deutschen Schiffen.

Die Meuterer bleiben in Rußland.

Konstantinopel, 26. Oktober.

Der deutsche Frachtdampfer „Astania“ und zwei weitere deutsche Schiffe sind hier auf der Heimfahrt eingetroffen.

Während die „Astania“ im Hafen von Odessa Ladung annahm, meuterten sieben Mann der Besatzung und suchten die übrigen Seeleute unter Bedrohung mit Revolvern zur Teilnahme zu veranlassen. Der Kapitän wurde, als er eingegriffen suchte, durch vier Revolverkugeln verwundet. Bei ihrer Abfahrt ließen die drei Schiffe 34 Meuterer in Rußland zurück.

Die Fälle, daß deutsche Seeleute meutern, während ihre Schiffe in Rußland liegen, häufen sich. Man muß daher annehmen, daß die Bewegung von Rußland aus gefördert wird.

Beurteilte Meuterer.

Kiel, 26. Oktober.

Das Schnellgericht verhandelte gegen die auf Unger (Hör) am angeklagten neun Befehlsmittelglieder des Hamburger Dampfers „Dalaelsen“. Unter den Angeklagten befand sich auch der zweite Offizier des Dampfers. Das Gericht verurteilte den Offizier zu einem Monat, die übrigen Angeklagten zu je 14 Tagen Gefängnis. Ferner verurteilte das Schnellgericht von den neun ihm vorgeführten Mitgliedern der Besatzung des Hamburger Dampfers „Günther Ruß“ sieben wegen gemeinschaftlicher Gehorsamsverweigerung zu je zwei Monaten Gefängnis, ein Angeklagter wurde freigesprochen, ein Jugendlicher dem Jugendgericht überwiesen.

Von dem Dampfer „Robert Köppen“ einer Stettiner Reederei sind zwei Seeleute, die einem sogenannten Rollkommando angehört hätten, in Rußland zurückgeblieben. Angeklagt waren von diesem Dampfer drei Matrosen. Die Verhandlung endete mit einem Freispruch der Angeklagten, da ihnen eine Gehorsamsverweigerung nicht nachgewiesen werden konnte.

Polizeiwachtmann erschossen.

Täter entkommen.

Gelsenkirchen, 26. Okt.

Als am Montag früh kurz nach Mitternacht zwei Gelsenkirchener Polizeibeamte bei einem Streifgang eine Gruppe von etwa zehn Männern, die kommunistische Lieder sangen, zur Ruhe aufforderten, wurde ihnen zugerufen: „Ihr blauen Hunde habt uns nichts zu sagen.“ Die Polizeibeamten wollten die Personalleiten der Ruhestörer feststellen.

Die Kommunisten sprangen zurück, riefen „Heil Moskau“ und „Rot Front“ und gaben auf den Polizeibeamten niederwerfer mehrere Schüsse ab, so daß er sofort zusammenbrach. Auch der andere Polizeibeamte wurde beschossen, ohne jedoch getroffen zu werden. Er gab auf die Angreifer mehrere Schüsse ab. Es scheint, als ob einer der Angreifer getroffen worden ist. Niederwerfer, der Schiffs in den Bauch, in die Brust und in die Wirbelsäule bekommen hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er gestorben.

Die Polizei hat eine Aktion gegen das kommunistische Volkshaus in Gelsenkirchen unternommen. Es wurden zehn Mann angetroffen, die anscheinend als Kommando für Ueberfälle bestimmt waren. Das Volkshaus wurde polizeilich geschlossen. 40 Personen sind bisher festgenommen worden. Der Regierungspräsident in Münster hat 3000 Mark für die Feststellung der Täter zur Verfügung gestellt, die ausschließlich für die Mitarbeit des Publikums bestimmt sind.

Mord.

Junges Mädchen ermordet.

Lauban, 26. Oktober.

In einem Bach in der Nähe des Feldweges von Lauban, nach Lüdenscheid wurde die 17jährige Tochter Hildegard des Sattlermeisters Schulze aus Lauban ermordet aufgefunden.

Das junge Mädchen ist durch einen aus nächster Nähe in den Rücken abgegebenen Schuß und durch weitere Schüsse in den Kopf getötet worden. Die Leiche wies außerdem mehrere Stichverletzungen am Hals und Kopf auf. Nach dem Befunde am Tatort hat ein erbitterter Kampf des Opfers mit dem Mörder stattgefunden. Die Ermordete hatte die elterliche Wohnung verlassen, um sich nach Lüdenscheid zu ihren Geschwister zu begeben. Für die Aufklärung der Mordtat ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Mus Bad Homburg und Umgebung

Die Dienstbezüge der Homburger Gemeindebeamten

Auf die Entgegnung der Ortsvereinigung Homburg des Verbandes der Kommunalbeamten auf unsere an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtete Eingabe haben wir kurz folgendes zu erwidern:

1.) Das Kommunalbeamtenseminar, dessen Erfolge uns ziemlich unbekannt geblieben sind, besteht erst seit ein paar Jahren. Bis dahin bestanden die „schwierigen“ Prüfungen der Kommunalbeamten in einer „Eintagsprüfung“, von den Staatsbeamten auch „Salopprüfung“ genannt. Die „Schwierigkeit“ dieser Prüfung konnte nicht verhindern, daß ein Prüfling, der die Frage nach dem Reichspräsidenten nicht beantworten konnte, trotzdem uns heute mit einem Jahresgehalt von nominell 5448.— Rmk. geschenkt ist!!!

Daß die Staatsbeamten seit Jahren sich bei einer nach langjährigen erprobten Diensten erfolgenden Beförderung einer außerordentlich schwierigen Prüfung unterziehen müssen, dürfte wohl allbekannt sein.

2.) Daß es bei der Stadtverwaltung im Gegensatz zum Staat allerdings offenbar nicht auf besondere Vorbereitung (Obersekundarstufe) und langjährige Dienstzeit ankommt, zeigt die Praxis, wo verschiedene erst nach dem Arlege eingetretene Persönlichkeiten von verhältnismäßig jugendlichem Alter bereits ganz beachtenswerte Positionen erreicht haben. Hierfür einige kleine Beispiele:

A. a.) Bei dem staatlichen Amtsgericht hier sind 6 ergraute Justizsekretäre angestellt, die zum Teil beinahe das Pensionierungsalter erreicht haben. Sie dürfen auf Grund ihrer langjährigen Erfahrung zweifellos genau wie die entsprechenden Stadtbeamten Anspruch auf eine „gehobene“ Stellung erheben. Gleichwohl beziehen sie ihr Gehalt nach Gruppe VI der Befoldungsordnung.

b.) Bei der Stadt Homburg dagegen sind sämtliche Sekretäre über der Gruppe VI in IV und einige ganz wenige in Gruppe V eingestuft.

Wo bleibt hierfür die Begründung?

B. a.) Bei dem staatlichen Amtsgericht ist ein einziger höchstqualifizierter mittlerer Beamter angestellt, der in Gruppe IVb der Befoldungsordnung eingestuft ist und eine persönliche Zulage von 300.— Rmk. jährlich bezieht.

b. Die Stadtverwaltung Bad Homburg leistet sich dagegen 2 höchstqualifizierte Beamte, die nach der wesentlich höheren Gruppe IIIb befolgt werden und unterliegt ferner bisher 5 Beamte, die auf Grund ihrer Einstufung die gesetzliche Höchstzulage von jährlich 700.— Rmk. neben ihrem sonstigen Gehalt bekamen.

Womit wollen die Herren Unterzeichner der Entgegnung auf unsere Eingabe diese überhöhte Befoldung gegenüber den Staatsbeamten begründen?

3.) Schließlich und endlich hätte die Preussische Staatsregierung eine Rechtsverordnung des Inhalts, daß die Kommunalbeamtengehälter an diejenigen der Staatsbeamten auszugleichen sind, ja auch nicht erlassen, wenn die Kommunalbeamten nicht zu hoch eingestuft und befolgt wären und wenn eine Zurückführung dieser Gehälter auf ein erträgliches Maß zur Sicherung der Gemeindeeinkünfte nicht unbedingt erforderlich wäre.

Bisher waren die Gehälter der städtischen Beamten, nachdem die zu hohe Einstufung erfolgt war, unangreifbar. Jetzt hat sich durch die Rechtsverordnung vielleicht die letzte Möglichkeit dazu geboten. Wir würden an unseren Wählern ein Verbrechen begehen, wenn wir diese Möglichkeit nicht ausnützen würden, nachdem der Magistrat selbst die erforderliche Einsicht nicht gezeigt hat.

Wenn die Ortsvereinigung der Herren Kommunalbeamten uns mit lakonischen Schmähungen überhäuft, so läßt uns das nicht und veranlaßt uns auch nicht, nur um ein Seta von unseren im Interesse des vor dem Ruin stehenden Mittelstandes aufgestellten Forderungen nachzulassen. Wenn der Magistrat nicht von selbst zur Einsicht gelangt, daß er durch das Erdrosseln der Steuerquellen, von denen die Gehälter bezahlt werden, sich selbst den Witz, auf dem er steht, abtut, so muß man ihm diese Einsicht eben mit Gewalt beibringen.

Eine weitere Diskussion an dieser Stelle hatten wir für zwecklos. Wenn die Herren Kommunalbeamten den Wunsch haben, sich sachlich mit uns auseinanderzusetzen, so ist ihnen dazu in unserer heute Abend im Schützenhof stattfindenden öffentlichen Versammlung hinreichend Gelegenheit gegeben.

Der radikale Mittelstand, Ortsgruppe Bad Homburg.

Bad Homburger Cäcilienverein. Die diesjährige Generalversammlung des Bad Homburger Cäcilienvereins fand am gestrigen Abend im Lyzeum statt. Der Vorsitzende, Herr Studierenddirektor Dr. Sandmann, begrüßte die sich in befriedigender Zahl eingefundenen Mitglieder, insonderheit die neu hinzugekommenen. Das sodann durch den Schriftführer, Herrn Jäger, zur Verlesung gekommene Protokoll fand die Akzeptierung der Versammlung. Den Geschäftsbericht, der eine gute Uebersicht über die in den vergangenen Monaten geleistete Arbeit gab — die bekanntlich durch die Aufführung des Oratoriums „Acht und Solalea“ von Gg. Fr. Händel ihre Krönung fand — gab der zweite Schriftführer, Herr Lehrer Grünwald. Die Kassenverhältnisse des Vereins können als relativ günstig betrachtet werden. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Der Vorsitzende sprach Herrn Röder, der aus dem Verein ausscheidet, in dessen Abwesenheit Dank und Anerkennung für seine prompte

Kassenführung aus. Man schritt nun zur Vorstandswahl: Herr Lehrer Grünwald wies auf die vorzügliche Führung, die der Cäcilienverein unter dem Vorsth von Herrn Studierenddirektor Dr. Sandmann in den vergangenen Jahren erfahren hatte, hin und sprach ihm unter der vollen Zustimmung der Anwesenden vollstes Vertrauen aus.

Der Vorstand wird in seiner alten Besetzung bestehen bleiben; die Wahl eines neuen Kassierers für den ausgetretenen Herrn Röder wurde vorerst noch zurückgestellt. Als Beisitzerin wurde die turnusgemäß ausscheidende Frau Ullm wiedergewählt. Herr Schildhauer erwähnte Sängerinnen und Sänger zum Ausschalten, trotz der Kälte der Zeit. Bezüglich des Arbeitsplans für die kommende Zeit habe man sich noch nicht festgelegt. Vielleicht werde man anlässlich des 200. Todesjahres Haydns ein Werk dieses hervorragenden Meisters für das kommende Konzert wählen. Nach einer kurzen Aussprache wurde die Versammlung, nachdem man insbesondere Herrn Schildhauer, dem Dirigenten des Vereins, für seine bisherigen Mühewaltungen und Verdienste Dank gezollt hatte, geschlossen.

Aurhaushaus. Wie schon bekanntgegeben wurde, gelangt übermorgen, Donnerstag, abends 7.30 Uhr, „Judith“ Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Hebbel zur Aufführung. Die Hanauer Presse schrieb anlässlich der Erstaufführung in Hanau: „Bei den Klassikeraufführungen der letzten Jahre konnte an dieser Stelle nur immer das gute Wollen, selten aber das Erreichte anerkannt werden. Hierin ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Zu dieser „Judith“-Aufführung kann man nur ein reifliches „Ja“ sagen. So lassen wir uns Klassiker (man kann wohl Judith zu den Klassikern rechnen) gefallen, so müßt ihr spielen und das Verebe, daß kein Interesse für Klassiker mehr bestände, wird „ad absurdum“ geführt werden. Diese Aufführung war ein voller Erfolg. Die Aufführung, die zu den gelungensten der letzten Jahre zählt, sollte noch recht oft wiederholt werden. Lassen Sie sich diese Vorstellung nicht entgehen, der Besuch des Theaters wird ein Erlebnis für Sie werden. — In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Commaß, Ballin, Kentschel, Becker, Jacobl und die Herren Eysen, Wlner, Brang, Wper, Schmit, Hiller, Heinge, Reihig, Rippold, Leube. — Karten im Vorverkauf, erhalten Sie im Aurhaushaus.

Das Staatliche Kaiserin-Friedrich-Gymnasium veranstaltet am Mittwoch, dem 4. November ds. Jahres, nachmittags 5 Uhr, im Mittelsaal des Aurhauses eine musikalische Festschunde, in der im ersten Teile kleine und große Werke von Mozart erklingen sollen und im zweiten Teile u. a. ein Flötenkonzert Friedrichs des Großen mit Orchesterbegleitung gespielt wird. Mit einer solchen Veranstaltung, für die aus grundsätzlicher Erwägung die Bezeichnung Konzert vermieden ist, soll nicht mit den hier häufig gebotenen hochwertigen Orchester-, Solisten- oder Choraufführungen gewetteifert werden. Der Schulumusikunterricht ist sich wohl bewußt, daß er solche Ziele naturgemäß nie erreichen kann und — im Interesse der geistigen Entwicklung der Schülerschaft — nie erstreben darf. Seine Mitarbeit an der geistigen Formung der Jugend in Gemeinschaft und in gleicher Verantwortung mit den anderen Fächern vollzieht sich in unentwegter Kleinarbeit am besten fern von der Öffentlichkeit. Nur dort, unbeeinträchtigt von dem Ehrgeiz und der damit verbundenen Gefahr, sich öffentlich hören lassen zu wollen, können die seelischen Kräfte geweckt und gestärkt werden, die uns heute bei der musikalischen Ueberproduktion so dringend nötig sind, um das Schlechte abzuwehren und in seiner Wirkung unschädlich zu machen. Wenn trotzdem große Konzertformen (Klavierkonzert von Mozart und Flötenkonzert von Friedrich dem Großen) geboten werden, so bedeutet es hier nur einen Hinweis darauf, wie der Unterricht bemüht ist, den Musikfreund zum aktiven Hören zu befähigen. Erst derjenige, der sich mit seinen eigenen beschriebenen Kräften um ein Kunstwerk bemüht hat, wird besonders stark das Bedürfnis spüren, echte Künstler bei der Darbietung zu hören. Den Verhältnissen Rechnung tragend, sind die Eintrittspreise auf 1.— Rmk. nummerierter und 0.50 Rmk. unnummerierter Platz festgesetzt. Vortragssolgen sind durch die Schüler zu haben.

Man schleht wieder einmal in den Baracken. Nachdem erst vor einigen Wochen das Spielen mit der Waffe in den Baracken des Industriegebietes die Polizei zum Einschreiten veranlaßte, kam es gestern nachmittag wiederum zu Ausschreitungen in den Ermittelterwohnungen, und zwar diesmal in den Baracken der Triftstraße. In der Wohnung eines der Insassen wurde ein Trinkgelage veranstaltet, bei dem man in reichem Maße dem Apfelswein zusprach. Einer der Gäste gab plötzlich aus einer allen Vorderladepistole einen Schuß ab, wobei einer der Kumpane durch einen Teil des Papierpropfens eine kleine Verletzung erhielt. Der Verletzte warf darauf einen Hammer gegen seinen Angreifer und ging stöhnend. Auf der Verfolgung warf er dem Pistolenschützen noch einen Stein nach und verlegte ihn am rechten Bein. Aus Angst vor weiteren Verfolgungen hat sich der Flüchtende polizeilich in Schutzhaft nehmen lassen, während die Arbeiter-Samaritaner den durch Schuß und Stein Verletzten in das Krankenhaus brachten. Wegen seiner allzu starken Trunkenheit und Ablehnung jeder Untersuchung mußte er bald wieder aus dem Krankenhaus befördert werden und wurde von der Polizei, da er sich später hilflos in der Löwengasse herumtrieb, ebenfalls in Schutzhaft genommen.

Bei einer polizeilichen Durchsuchung außerhalb der Barackenwohnungen wurde bei einem der Beteiligten ein geladener Trommelrevolver gefunden; da es sich hier um ein Vergehen gegen das Schußwaffengesetz, ebenso um eine Uebertretung der betr. Polizeiverordnung handelt, wurde die fragliche Person verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. — Dieser wahre Wildweßbericht beweist wieder einmal, daß die Klagen der Anwohner der Triftstraße über die Zustände in manchen der Barackenwohnungen wohl berechtigt sind.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v.d.S. In der Zeit vom 18.—24. 10. 31 wurden von 141 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 111 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 21 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 9 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Rmk. 1659.52 Kranken-geld, 476 24 Rmk. Wochengeld. Mitgliederbestand: 3971 männl. 3275 weibl. Sa. 7246.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Kelipa. Das ab heute bis einschl. Sonntag laufende Programm bringt den Gebirgs-Ton- und Sprechfilm von einziger Pracht und Naturschönheit „Der Sohn der weißen Berge“; ferner das zweifelhafte Lustspiel „Pöckel mit Hindernissen“ sowie die neueste Ufa-Wochenschau.

Der bedrängte Schindler. Daß der diesjährige Neue aus der Schwere der Zeit heraus auf kurze Zeit auch manchen Zahlungsbedrängten zur Satire stimmen kann, beweist wohl am besten der vor einigen Tagen in dem Schillergastebuch eines Stuttgarter Gasthauses geschehener Eintrag: „Wer pumpt mir Geld, daß ich meinen morgen zahlbaren Wechsel bezahlen kann? Ich gebe Schillers „Bürgschaft“ in drei Exemplaren als Sicherheit.“

Der Anhänger-Betrieb. In der Steigerung der deutschen Exportziffern nimmt die Ausfuhr von Lastkraftwagen und Anhängern einen beträchtlichen Teil ein. Die Güte der deutschen Lastkraftwagen ist überall anerkannt und ihre Verbreitung im Inlande dementsprechend eine weit größere als jene ausländischer Herkunft, die nur in verschwindendem Prozentsatz vorkommen. Seit einigen Monaten ist das Mitführen von Anhängern bei Lastkraftwagen mit Verbrennungsmotor an das Lösen einer besonderen Steuerkarte gebunden. Anhänger an Zugmaschinen sowie an elektrischen oder mit Dampf betriebenen Fahrzeugen sind steuerfrei. Wie der Automobilklub von Deutschland in Erinnerung bringt, beträgt die Jahressteuer, die zum Mitführen eines Anhängers berechtigt 110 Mark. Falls immer nur einer von zwei Anhängern unterwegs ist, genügt eine Steuerkarte für 110 Mark. Die Steuerkarte berechtigt zum Mitführen eines beliebigen Anhängers an einem beliebigen Lastkraftwagen des Steuerpflichtigen.

Simon und Juda.

Am 28. Oktober ist Simon und Juda, der letzte Postag des Monats. Simon, der Eiferer, predigte das Evangelium in Ägypten und Persien. Die Wut persischer Sonnenanbeter überlieferte den Apostel dem Martyrium. Simon soll mit einer Säge zerschnitten worden sein. Er ist Patron der Färber und Schuhherren der Städte Goslar, Adin und Magdeburg. Judas Thaddäus, gleichfalls Apostel des Herrn, hat den Beinamen „der Beherzte“. Er soll Bruder des heiligen Nährvaters Josef gewesen sein und ist der Verfasser eines Apostelbriefes. Die Länder seiner apostolischen Wirksamkeit waren Arabien, Syrien, Mesopotamien und Persien. Wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Heiland wird er gerne mit dem Bilde Jesu auf der Brust abgebildet. Er soll mit einer Keule erschlagen worden sein. — Simon und Juda zeigen den Winter an. Darum erscheinen sie als Wettermacher und Wetterpropheeten. Die Bauernregeln lauten: „An Simon und Juda ist der Winter nah“. „Wenn Simon und Juda zu uns wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln.“ — „Schrei'n Simon und Juda im Sturm: o weh; folgen grimmige Kälte und tiefer Schnee.“ — Simon und Juda bestimmen das Ende der Weidzeit. „An Simon und Juda mit den Rügen fahr ein, laß das Hüten sein.“ Auch der Gänsehirt läßt seinen Lohr nicht mehr hören: „An Simon und Juda schreit der Gänsehirt nimmer Hubel!“ Landwirtschaftliche Arbeiten um Simon und Juda sind Baumpflanzen und Kraut einschnitten: „Wenn Simon und Juda schaut, pflanz Bäume, schneide Kraut.“

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Arbeiter-sport.

Niedereschbach — Oberstedten 0 : 1.

Mit dem Anstoß, den Oberstedten ausführte, nahm das Spiel ein scharfes Tempo an, bei diesem drängte Oberstedten die Gegner fortwährend in die Spielhälfte von Niedereschbach und erzielte in der 14. Minute durch den Halblinken einen Treffer. Die Oberstedter Arbeitersportler hielten das Spiel mit 1 : 0 für Oberstedten bis zum Schluß; in der 78. Minute bekam Niedereschbach einen Elfmeter zugesprochen, den der Oberstedter Torwart glänzend hielt. Oberstedtens Mannschaft spielte durchweg gut, was dem scharfen Training, das sie durch den Trainer erhalten, zugute kommt.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Ferdinand Kallenhäuser-Kalharina Kallenhäuser, geb. Weiser, Bad Homburg-Aldorf.
Gestorben: Frau Mathilde Krämer, geb. Peter, 56 Jahre, Friedrichsdorf.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Nachlässe zum Oppauer Unglück. Im bayerischen Landtag wurde dieser Tage das große Explosionsunglück zur Sprache gebracht, das vor 10 Jahren die Gemeinde Oppau betroffen hat. Es wurde jetzt behauptet, mit den damals gesammelten Hilfsgeldern sei Mißbrauch getrieben worden. Die bayerische Amtliche Pressestelle teilt nun mit: Zu den Behauptungen über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung des Wiederaufbaues von Oppau wird Staatsminister Dr. Stübel in den nächsten Tagen im Landtag persönlich Stellung nehmen. Für heute nur die eine Feststellung, daß alle Behauptungen über eine angebliche Vergeudung oder zweckwidrige Verwendung öffentlicher Gelder völlig unzutreffend und haltlos sind.

Sieben Millionen Mark Geldstrafen. Das Große Schöffengericht Köln verhandelte gegen 10 Personen, die wegen Bandendiebstahls und Steuerhinterziehung angeklagt waren. Das Urteil lautete insgesamt auf sieben Millionen Mark Geldstrafe und auf zusätzliche Gefängnisstrafen. Die Hauptbeteiligten haben je 20 Monate Gefängnis erhalten. Der Vorsitzende bezeichnete den verhandelten Fall als einen der größten Schmuggelprozesse, die je vor einem deutschen Gericht zur Verhandlung gekommen sind. Fünf der Angeklagten hatten allein innerhalb von fünf Wochen fast 3 Millionen Zigaretten aus Belgien nach Deutschland gebracht.

Bilderdiebstahl. Auf dem Dachboden eines Hauses in Nürnberg lagerte bis vor etwa drei Wochen eine Anzahl von Oelgemälden, denen man keine weitere Beachtung schenkte, da die derzeitigen Besitzer sich ihres Wertes nicht bewußt waren. In Wirklichkeit stellten sie aber einen ganz erheblichen Wert dar. Es handelt sich um einen Zyklus von 13 Bildern des bekannten Kunstmalers Ferdinand Keller, die in den Jahren 1883 bis 1886 entstanden sind und Darstellungen aus Wagners „Nibelungen“ zeigen. Sie repräsentierten einen Liebhaberwert von circa 15—20 000 Mark. Der Hausmeister des Hauses hat eines der Bilder verschafft, und der Besondere hat nun die übrigen Bilder — gestohlen. Offenbar wußte er den Wert der Bilder besser zu erkennen als die bisherigen Besitzer.

Früher Winter. Aus München wird gemeldet: Die ununterbrochenen Schneefälle haben schnell zur Bildung einer hohen Schneedecke geführt und der Landeshauptstadt ein echt winterliches Gepräge gegeben. Der zweite Wintereinbruch hat im Straßenverkehr empfindliche Störungen verursacht. Der Straßenbahnverkehr konnte nirgends fahrplanmäßig durchgeführt werden; auch im sonstigen Fahrzeugverkehr gab es viele Störungen. Aus dem Alpenvorland und dem bayerischen Wald werden ebenfalls starke Schneefälle gemeldet.

Im Allgäu liegen bereits 20 Zentimeter Schnee. Der Schneefall dauert überall an. — Auch im Schwarzwald ist bereits Schnee gefallen.

Geständnis eines Mörders. Am 8. Juli 1931 wurde der Landwirt Johann Zellbed aus Schwabrud bei Abensberg durch das Schwurgericht Regensburg wegen des Mordes an dem Ausräuger Johann Götz zum Tode verurteilt. Die Revision des Angeklagten, der bis zuletzt seine Unschuld beteuerte, wurde vom Reichsgericht am 21. August verworfen und das Todesurteil bestätigt. Wenige Wochen darauf erfolgte durch die Staatsregierung die Begnadigung Zellbeds zu lebenslänglichem Zuchthaus. Nunmehr hat Zellbed im Zuchthaus Straubing, in dem er seine Tat büßt, ein Geständnis abgelegt.

Große Aktienfälschung aufgedeckt. Die Berliner Kriminalpolizei ist einer umfangreichen Fälschung von Aktien eines ausländischen Elektrowerkes auf die Spur gekommen. Es sind bereits sieben Personen verhaftet worden. Eine Frau aus Berlin erhielt als Darlehen bei einem Mäler 100 Aktien einer ausländischen Elektrizitätsgesellschaft. Sie wollte die Papiere bei einer kleinen Bank im Zentrum der Stadt beileihen. Diese ließ bei einer Großbank die Aktien mit einer Quarzlampe prüfen. Es wurde festgestellt, daß die Aktien gefälscht waren. Es wurde eine Rundfrage bei den Banken veranstaltet, ob Aktien der betreff. Elektrizitätsgesellschaft in ihren Depots lägen. Eine Bank hatte 191 Stück dieser gefälschten Aktien, auf die sie 12 000 Mark ausgezahlt hatte. Der Drucker, den die Kriminalpolizei festgestellt hat, hatte eine Papierrolle gelaufen, die für mindestens 500 Aktien ausreicht. Diese Anzahl ist wahrscheinlich auch angefertigt worden.

Der Zusammenstoß mit dem sowjetischen U-Boot. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, entsprechen die Nachrichten von dem Untergang des sowjetischen Unterseesbootes nicht den Tatsachen. Durch den Zusammenstoß des U-Bootes mit dem deutschen Dampfer „Gralia“ im finnischen Meerbusen wurde das U-Boot nur unbedeutend beschädigt, während der Dampfer ein kleines Leck erhielt. Das Unterseesboot ist mit eigener Kraft nach Kronstadt zurückgekehrt und auch der deutsche Dampfer hat ohne fremde Hilfe Leningrad erreichen können. U-Boote wie Dampfer benötigen nur unbedeutende Reparaturen.

Wetterbericht.

Ein Vorstoß polarer Luft ist erfolgt und verwandelte in den höheren Lagen die Niederschläge in Schnee. Die Temperaturen liegen ziemlich tief. Ein Hochdruckgebiet stellt für die nächste Zeit erneut heiteres und trockenes Strahlungswetter in Aussicht.

Wettervorhersage: Ziemlich kalt bei rauhen Nordostwinden. Nachfröste, meist heiter und trocken.

Sportnachrichten.

Rüschau auf den Sonntag.
Fußball.

Die Verbandsspiele brachten am letzten Sonntag mehrere große Überraschungen. Der 25. Oktober war für die süddeutschen Spitzenmannschaften durchweg ein schwarzer Tag. Die sensationellen Niederlagen der Tabellenführer oder Tabellenzweite überstürzten sich geradezu, ja, sogar der einzige seither punktlos gewesene süddeutsche Bezirksligaklub, FC. Kirchheim, erzwang im Spiel gegen den wegen der Platzsperrung in Kirchheim spielenden VfL. Neckarau durch ein Unentschieden den ersten Punkt. In der Gruppe Rhein gab es aber noch andere Resultate, die unerwartet kamen. Zwar fand der 4:2-Sieg Waldhofs über Phönix und der knappe Erfolg des VfR. über den Lokaltivalen 08 programmäßig, überraschen müssen jedoch die klare Niederlage Mundenheims in Sandhofen und die, wenn auch knappere von Wernheim in Sandhausen. Die Gruppe Nordbayern brachte im wesentlichen die erwarteten Ergebnisse: Sichere Favoriten Siege des Club und der Spielvereinigung und zwei Unentschieden in Würzburg. Südbayern jedoch hatte eine ganz große Sensation. Der Altmeister Bayern München wurde in Straubing vom Tabellenletzten 2:1 geschlagen und verlor damit die Tabellenführung an die 60er, die ihr Spiel in Ulm sicher gewannen. In Württemberg ging es normal zu, bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften haben jeweils die Platzmannschaften ein Plus. Heilbronn kam wieder einmal zu einem Sieg. Auch Baden hatte seine Überraschung. Der seither ungeschlagene Tabellenführer VfB. ließ sich auf eigenem Platz von dem mächtig aufrückenden FV. Rastatt mit einer 0:1-Niederlage beide Punkte abnehmen, womit allerdings der erste Platz des VfB. nicht gefährdet ist. Die Gruppe Main meldet eine 2:1-Niederlage des FSV. in Bieber, die zwar überrascht, doch bei der altbekannten Gefährlichkeit der Bieberer auf eigenem Gelände kaum eine Sensation genannt werden kann. In Gruppe Hessen werden die Kämpfe immer härter und verbissener. Darmstadt sucht mit Macht vom letzten Tabellenplatz wegzukommen und ist jetzt mit Waldorf punktgleich auf Kosten der Wormser Alemannia, während Mainz und Wormatia ihre Chancen wahrten. In Gruppe Saar siegte der Neuling Kaiserslautern 4:5 in Saarbrücken gegen FV. und setzte sich damit auf den 6. Tabellenplatz.

Kauft bei unseren Inserenten!

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 28. Okt. cr., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung:

Herde, Oesen, Badewannen, 1 Wage u. Möbel aller Art. R. Voos, Ob.-Gerichtsvollzieher, Bad Homburg. Außenstr. 132b Telefon 3008

Möbel aller Art, 1 Grammophon, 1 Aufnahmegerät, 1 Personenkraftwagen u. a. m.; Schneider, Ob.-Gerichtsvollzieher.

Im Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden am Mittwoch, dem 28. Oktober cr., nachm. 3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

Möbel aller Art, 1 Kassettenschrank, 1 Schreibmaschine, Klavier, 1 Grammophon, 1 Radiolampe, 1 Posten Anzugstoffe, 1 Posten Wägen, 1 Papierreißemaschine, 4 Pferde, 35 Hühner, 1 Dalmatiner, 1 Damen-Perlmantel, u. a. m. Tipp, Gerichtsvollzieher.

Reißmangel

für Mangelstaben liefert zu günst. Zahlungsbedingungen Maschinenfabr. Franz Simon Dresden A 25.

Darlehen

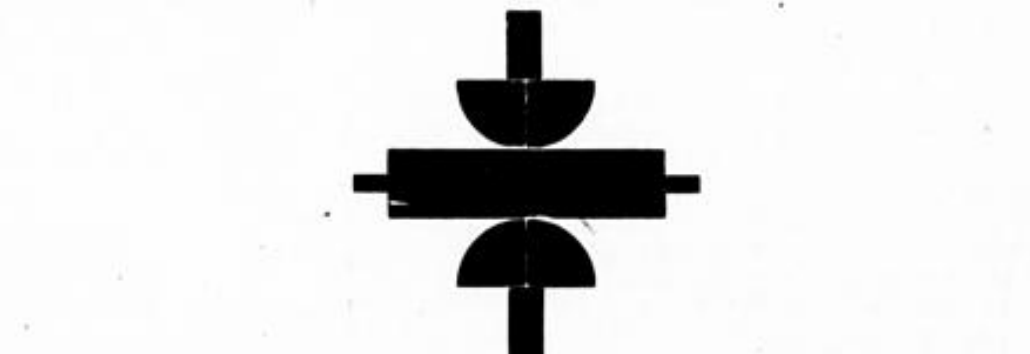
real, diskret, gegen Möbel, Bürgschaft usw. Vertriebskapital (an alle Verufe, auch an Beamte u. Damen, vom Selbstgeber. Hypotheken d. Wohn. Hannover, Regeldamm 4 III (Rückporto).

Stellungslos?

Nicht warten auf das große Glück! Zugreifen! Täglich mind. 8.— Mk. Verdienst. Nelele Sache! Schreiben Sie sofort an: Pa. Fritz Dackel, Freiberg i. Sa.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort od. später zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. R. 8877 an die Geschäftsstelle.



DRUCKSACHEN

ALLER ART

wie Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Prospekte
Briefumschläge, Festschriften, Rundschreiben
Programme, Einladungen, Zahlkarten
Eintrittskarten, Geschäfts- und
Vereinsdrucksachen, Plakate, Glückwunschkarte, Dist. u. Verlobungskarten etc.

liefert in geschmackvoller Ausführung billigt

Buchdruckerei der Homburger Neueste Nachrichten

Telefon 2707

Dorotheenstrasse 24

Telefon 2707

Der neue Typ

des Lexikons. Gründlich und lebendig, zuverlässig und impulsiv.

DER GROSSE HERDER



BAND 1 soeben erschienen

12 Bände und 1 Atlas

Neues Leben

im ganzen Werk wie im einzelnen Artikel! 180 000 Stichwörter!

Verlangt Probeheft! Verlag Herder Freiburg i. Br.

Ämtliche Bekanntmachung

Auf Grund der Reglerungspolizeiverordnung vom 1. Februar 1911 werden die Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen geeignete Maßnahmen zur Winterbekämpfung der Schnaken und Mücken zu ergreifen.

Die Verhütung geschieht zweckmäßig durch vorsichtiges Absengen oder Besprengung durch erprobte Mittel, wie z. B. Saprol Benol pp. der Wände und Decken in den Kellern, Schuppen, Ställen und Waschküchen.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zweck zu öffnen.

Die Nachprüfung erfolgt durch das Polizei-Exekutivepersonal, und werden Zuwiderhandlungen polizeilich geahndet.

Bad Homburg v. d. H., den 26. Oktober 1931.
Die Ortspolizeibehörde.

Beretreter-Gesuch

Tüchtige Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht. Allgemeine Bauparkasse e. G. m. b. H., Köln, Norbertstraße 31.

Landes-Direktion: Frankfurt/Main, Feldbergstraße 42

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meines guten Mannes, unseres unvergesslichen Vaters

Herrn Heinrich Föller

Rangiermeister i. R.

sagen wir allen, insbesondere für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Gonzenheim, den 27. Oktober 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Föller, geb. Steinnagel und Kinder.

Neues vom Tage.

Nach dem neuesten Reichsbankausweis beträgt die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen 29,4 vom Hundert gegen 28,6 vom Hundert in der Vorwoche.

Als Vertreter der deutschen Handwerks ist Generalsekretär Herrmann (Berlin) in den deutsch-französischen Wirtschaftsausschuss berufen worden.

Die vom „Graf Zeppelin“ beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingelaufenen Funksprüche lassen erkennen, daß das Luftschiff auf dem Rückflug von Brasilien wieder eine sehr flotte Fahrt macht.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung das Washingtoner Abkommen über den Achtfundentag ratifiziert.

In einer Radioansprache wandte sich Präsident Hoover gegen Steigerung der Rüstungen der Nationen und erklärte, solche materiellen Befürchtungen der Angst vor dem Kriege hätten eine nachteilige Rückwirkung auf die Geschäftslage.

Frankreich und die Krise.

Man weiß, daß Frankreich einen Rekordbestand an Gold hat. Der Wert des französischen Gold- und Golddevisenbestandes beträgt 15 Milliarden Reichsmark. (Zum Vergleich: Deutschland besitzt nur den zehnten Teil!) Trotz dieses Goldpanzers ist Frankreich nicht gesichert gegen die Einwirkungen der großen Wirtschaftskrise, wenn die Schwierigkeiten Frankreichs auch nicht verglichen werden können mit denen Deutschlands. Immerhin steht jetzt auch Frankreich vor der Notwendigkeit, einige Großbanken mit Staatshilfe zu sanieren.

Im Oktober vorigen Jahres erfolgten in Frankreich die Zusammenbrüche der Unternehmungen des Bankiers Durrig. Es waren die ersten Anzeichen der rückläufigen Konjunktur. Drei Milliarden Franken gingen dabei verloren. Es folgten bald darauf eine Anzahl kleinerer Provinzbanken, deren Verluste zusammen mehrere Milliarden ausmachten. Dagegen konnten die sechs Großbanken auf Grund ihrer Milliardendepots als völlig gesichert angesehen werden. Die Rundschau der kleineren Banken strömte auch in zunehmendem Maße zu ihnen hin.

Inzwischen trat aber eine weitere Verschärfung der europäischen Wirtschaftskrise ein, die nicht ohne Rückwirkungen blieb. Um die Jahreswende 1930/31 geriet die Bank Banque Nationale de Credit (BNC.), deren Depositengelder damals noch fast 4,5 Milliarden Franken betragen hatten, in Schwierigkeiten, die vor allem auf einige unter Verleumdung der zunehmenden Wirtschaftskrisen überspannte Konfessionsbeteiligungen zurückzuführen waren. Die festgefahrenen Kredite beliefen sich angeblich auf mehrere hundert Millionen. Es konnte aber Ende Januar eine Sanierung des Instituts vorgenommen werden. Nach den Juli-Ereignissen in Deutschland entstanden bei der BNC. aber erneute Schwierigkeiten und nach der Bankrotte, die im Zusammenhang mit der Pfund-Baisse sich auch an der Pariser Börse bemerkbar machte, mußte sich die Bankleitung dazu entschließen, das Finanzministerium um Unterstützung bitten. Ähnlich den Vorgängen in Deutschland kam durch Vermittlung und auf Druck der Regierung nach mühevollen Verhandlungen eine Stützungsaktion der anderen Groß-Banken zustande. Der BNC. wurde ein Kredit von zwei Milliarden Franken eingeräumt und die Banque de France übernahm die Garantie für alle Depositen der BNC. Mit einer Realisierung der festgefahrenen Kredite der BNC. ist — wenn überhaupt — erst wieder bei ansteigender Konjunktur zu rechnen.

Vorerst soll eine endgültige Sanierung der BNC. durch Fusion mit einer anderen Großbank erfolgen.

Neben der BNC. ist die Banque de l'Union Parissienne (Parunion) sehr erheblich von der Krise in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Parunion hat sich besonders im Kolonialgeschäft betätigt, wodurch ihr große Verluste entstanden sind. Wenn eine offensichtliche Sanierung bisher vermieden werden konnte, so ist der Depotistenbestand in den letzten Monaten auf kaum eine Milliarde Franken zurückgegangen und die Lage der Parunion ist zurzeit sehr ernst. Ueberraschend hat sich die Krise auch bei einer dritten Groß-Bank, bei dem Comptoir d'Escompte de Paris ausgewirkt, das am 1. Oktober seine Schalter schließen mußte.

Wenn auch die Lage der übrigen großen Depositanten sich in letzter Zeit eher gefestigt als verschlechtert hat, so sind die Vorgänge bei den Provinzbanken und den sogenannten Groß-Banken doch bezeichnend für die gesamte Situation. Die Tatsache, daß auch in Frankreich Sparguthaben abgehoben, Banknoten gehandelt, wenn möglich sogar in Gold umgewechselt werden, tritt immer mehr in Erscheinung. Man rechnet für das nächste Etatsjahr mit einem Defizit von mehreren Milliarden Franken und die Arbeitslosigkeit hat bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man am 1. Oktober 1931 mit rund 750 000 Arbeitslosen und etwa 2,5 Millionen Kurzarbeitern rechnen mußte. Allerdings ist man auch hierbei zurzeit noch auf Schätzungen angewiesen. Eine von Regierungsfunktionären errechnete Statistik der Arbeitslosigkeit ist deshalb unzulänglich, weil sie nur solche Betriebe erfaßt, die mehr als 100 Arbeiter oder Angestellte beschäftigen. Aber selbst diese Statistik gibt am 1. August dieses Jahres eine Arbeitslosenziffer von 8,4 Prozent und eine Kurzarbeitersziffer von 3,3 Prozent an. Inzwischen ist aber diese Entwicklung längst wieder überholt worden. Wenn wir feststellen, daß Deutschland im vergangenen Winter eine Durchschnittsarbeitslosenziffer von 13 Prozent, Amerika eine solche von 15 Prozent hatte, dann ergeben sich die entsprechenden Vergleichsziffern. Sie zeigen auf jeden Fall, daß die Behauptung, Frankreich sei von der Wirtschaftskrise verschont, heute nicht mehr zutrifft. Daraus sollte man lernen. Nicht in Deutschland, wohl aber in Frankreich selbst. Es hat aber immer noch den Anschein — und das magere Ergebnis der Amerikareise Davals bestätigt diesen Eindruck —, daß man in Frankreich nach wie vor auf dem hohen Rosses sitzt und den Ernst der Lage nicht erkennt.

Bernambuco.

Das Ael des Zeppelins. — Was wir von Bernambuco wissen.

Das Ziel der diesmaligen Zeppelinfahrt war gleichfalls wieder Bernambuco. Schon zweimal nahm Dr. Edener seinen Kurs nach dort. Wenn wir nun immerwährend von Bernambuco lesen, dann erfüllt uns vielleicht mit Bedauern, daß wir von diesem Lande so wenig wissen.

Bernambuco ist eine der östlichen Provinzen Brasiliens und umfaßt einen Flächeninhalt von etwa 2000 Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl kann man heute auf eine Million beziffern. Bernambuco grenzt im Osten an das Atlantische Ozean. Ein besonderes Wort ist über das Flußgebiet dieses Landes zu sagen. Im Süden ist der bedeutendste Fluß der Rio San Francisco, der gerade die Südgrenze des Landes zieht. Längs dieses Flußgebietes ziehen sich Landschaften hin, die außerordentlich reich an Baumholz, Zuckerröhren- und Rasseebau sind. Nicht zu vergessen ist der Tabakbau, der ja überall in Brasilien eines der reichsten Erzeugnisse ist.

Im Innern des Landes dehnen sich weite Wälder aus, die teilweise einen urwaldartigen Charakter haben. Dr. Edener hatte ja bei seiner ersten Fahrt berichtet, daß er Stundenlang über tiefen, schwarzen Wald gefahren sei. Vor hier wird das bekannte Bernambuco-Holz exportiert. Auf der Höhebenen des Landes finden wir eine dürftige Vegetation. Man sieht vorwiegend steppenähnliche Campos, auf denen lediglich Viehzucht getrieben werden kann. — Die Hauptstadt des Landes, Bernambuco, zählt heute etwa 120 000 Einwohner. Man darf sie als eine der bedeutendsten Handels-

plätze Brasiliens bezeichnen. Die Lage der Stadt ist je auch außerordentlich günstig, denn sie liegt an einem geräumigen Hafen, dem ein von zwei Zugängen durchschnittenen Riff vorliegt. Die Stadt besteht aus drei durch Brücken verbundenen Teilen und zwar der auf einer Halbinsel gelegenen Hafenstadt Recife, der Inselstadt St. Antonio und der Festlandstadt Boa Vista. Man darf sich die Stadt, wie auch das ganze Land Bernambuco nicht so primitiv vorstellen, im Gegenteil. Hier blüht ein ansehnlicher Handel und Wandel, der ja immer Leben und Fortschritt mit sich bringt. Die malerische Umgebung der Stadt weist noch eine Reihe prächtiger Landhäuser auf, die sich heute in durchaus modernen, zweckmäßigen Baustilen erheben, dann findet man wieder gut gepflegte Ananasplantagen und üppige Kofoswäldchen. In der Nähe Bernambucos, weiter nach Norden zugelagert, liegt an der Küste die alte Provinzialhauptstadt Olinda, die zwar nur noch 8000 Einwohner zählt, aber eine wunderschöne alte Kathedrale aufzuweisen hat. Auch in der Stadt Bernambuco stoßen wir auf prächtige Bauwerke, von denen wir besonders den Regierungspalast und das Theater nennen wollen, die sogenannte Prunkstraße ist die Rua Imperial.

Geschichtlich ist noch hervorzuheben, daß Bernambuco im Jahre 1534 von den Portugiesen begründet wurde und sich unter der holländischen Herrschaft weiter entwickelte. Wir finden heute noch in den alten Bauwerken, in den Anlagen und in der Sauberkeit der Straßen deutlich den niederländischen Einfluß wieder.

Welt und Leben.

Optische Diagnose. — Krankes Blut leuchtet.

Auf der Grundlage der alten Erkenntnis, daß das Blut mit Gesundheit und Erkrankung des Menschen aufs engste zusammenhängt, machte, wie die Neue Leipziger Zeitung berichtet, der Leipziger Professor Dr. O. Reche neuartige Versuche mit Hilfe der Beobachtung und Behandlung des Blutes von Erkrankten. Dazu dienten ihm Blutproben von hundert Patienten aus der Leipziger Universitätsklinik. Das in Glasröhrchen gefüllte Blut wurde durch Einschaltung der Quarzlampe in verdunkeltem Räume bestrahlt. Die erste Beobachtung war die, daß das Blut von Erkrankten leuchtete, während das Blut von Gesunden dunkel und undurchsichtig blieb. Ferner stellte sich heraus, daß das Blut von an verschiedenen Krankheiten Leidenden auch verschiedenartig ausleuchtete. War diese Beobachtung schon sensationell, so kommt der sich daran anschließenden nahezu epochenmachende Bedeutung zu. Bei der Analyse des Blutlichtes ergaben sich, je nach dem Stadium der Erkrankung, unterschiedliche Nuancen, die bei der gleichen Krankheit auch gleichlaufende Linienverteilungen und ganz bestimmte Gruppierungen des Lichtes aufwiesen.

Zigarette und Seidenstrumpf.

Während die Zigarette sich um 1800 bei uns einbürgerte, and die Zigarette seit 1834 von Paris ihren Eingang bei uns fand, nachdem dort zum ersten Male eine Schauspielerin auf der Bühne gewagt hatte, „ein Stäbchen“ zu rauchen, taucht der Seidenstrumpf schon im 16. Jahrhundert auf, und zwar am Fuße Heinrichs 2. von Frankreich, der damit ungeheure Bewunderung erregte; Triumphe feierte der Seidenstrumpf aber erst im Zeitalter des Rokoko, als der kurze Rod herrschte; dann ist er zurückgetreten, bis er in unseren Tagen zu neuem Leben erwachte.

Die Rundfunkteilnehmerzahl im Ansteigen.

Die Zahl der angemeldeten Rundfunkempfangsanlagen ist vom 1. Juli bis zum 1. Oktober um 12 354 auf 3 731 948 angewachsen. Gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1931 beträgt der Zugang 222 439. Da in der Gesamtzahl jedoch 218 191 gebührenfreie Anlagen für Erwerbslose, Kriegsbeschädigte usw. enthalten sind, so haben sich dadurch die Einnahmen im Laufe dieses Jahres kaum erhöht, vielmehr wird der Zugang an Neuanmeldungen durch die Vermehrung der gebührenfreien Anlagen ausgeglichen. Es entfallen 57,7 Rundfunkanlagen auf 1000 Einwohner.

Kauft bei unseren Inserenten!

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Graf Friedrich erschien. Unter dem schützenden Mauervorsprung des Portals stand er und sah dem Bruder entgegen. Der Wind wühlte in seinem dunklen Haar, und die Finsternis des Herbsthimmels schien sich auf seinen Zügen widerzuspiegeln. Aber ehe er noch den Bruder eines Wortes würdigte, rief er dem Aufseher zu:

„Die Decken für die Pferde — abreißen — in den Stall, rasch — Die Säule werden mir noch einmal kaputt gehen.“

Dann wandte er sich mit einem frostigen Blick zu dem Bruder. „Ich habe mit dir zu sprechen!“

Hans Egon warf einen unbefriedigten Blick auf das finstere Gesicht des Bruders.

„Hätte das nicht Zeit, bis ich mir trockene Sachen angezogen habe? Oder ist dein Bruder weniger wert als deine Säule?“

Mit einem Blick auf das schöne, leichtsinnige Gesicht versetzte Graf Friedrich schneidend:

„Die Säule tun auch ihre Pflicht, während du —“, er beendete den Satz mit einem verächtlichen Achselzucken. „Aber ich möchte nicht schuld sein, daß deine kostbare Gesundheit durch einen Schnupfen leiden könnte. Also — in einer Viertelstunde in meinem Zimmer.“

Hans Egon war es nicht sehr behaglich zumute, als er jetzt seinen Gemächern zuschritt. In dem Flur begegnete ihm Mamsell Schlipnagel, sagte aber kein Wort, sondern ging mit einem scheuen Blick an ihm vorüber. Das erhöhte das unbehagliche Gefühl, das ihm beim ersten Anblick des Bruders bereits befallen hatte.

Zum Teufel, es mußte endlich einmal ein Ende haben mit dieser angemaßten Vormundschaft des selbstgerechten Stiefbruders! Sein Entschluß war gefaßt. Mochte

Friedrich sehen, wie er das verschuldete Gut und das Schloß rettete, mochte er jeden Pfennig zusammenhalten — er, Hans Egon, war nicht dazu geschaffen, sein Leben lang eine Figur in diesem Trauerspiel zu bleiben.

Bei diesem Gedanken angelangt, pfliff er bereits wieder eine lustige Schlagermelodie, während er den feuchten Anzug achsellos in eine Ecke schleuderte. Bald würde man sich nicht mehr selbst bedienen müssen, sondern ein geschulter Kammerdiener würde, jedes Winkes gewärtig, seine Befehle erwarten.

Er entnahm dem alten Eichenschrank eine elegant verschnürte seidene Toppie, die er sorgsam vor dem Spiegel zurechtstülpte, wobei ein wohlgefülltes Lächeln über sein Gesicht glitt, als er sein elegantes Spiegelbild betrachtete. Er öffnete ein kleines Wandschränkchen, holte eine Flasche heraus, die er genehrikerisch gegen das Licht hielt, ehe er mit der goldfarbenen Flüssigkeit einen kleinen silbernen Viskierbecher füllte. „Noch eine Zigarette“, dachte er, „und das Leben ist wieder passabel. Und nun in die Höhle des Löwen.“

Er ging aus seinem Zimmer heraus und pfliff den Marsch aus Carmen: „Auf in den Kampf.“ Mit dem letzten Pfliff auf den schönen, genussüchtigen Lippen trat er in das Arbeitszimmer seines Bruders, das auf der anderen Seite des langen Korridors lag.

Dieses Arbeitszimmer kennzeichnete den Charakter und die Lebensweise des überaus ernsten Mannes, der sich jetzt langsam in seinem Armfessel umwandte.

Eine riesige Schreibplatte war bedeckt mit großen Geschäftsbüchern, Tabellen, landwirtschaftlichen Zeitungen und Prospekten. An der Wand neben und über dem Schreibtisch hingen an Drahtbaken Papiere und wieder Papiere, Listen, Abrechnungen und so weiter. Es war eher das Zimmer eines Geschäftsmannes als das eines Schloßbesizers. Auch Graf Friedrich sah in diesem Augenblick mehr einem sorgenvollen Geschäftsmann ähnlich, als einem Manne, dem ein so stolzer Besitz zu eigen war.

Graf Friedrich sah den jüngeren Bruder scharf in die Augen und — nachdem er stumm auf einen Stuhl ge-

wiesen, fragte er: „Du weißt, aus welchem Grunde ich dich gerufen habe.“

Hans Egon zuckte leichtsinnig mit den Achseln.

„Was soll es wohl sein?“ Er sah angelegentlich dem Rauch seiner Zigarette nach. „Wieder einmal eine deiner so beliebten Straßpredigten. Hat der Schneider Jodelbein vielleicht gemahnt? Der Kerl soll froh sein, wenn ich für seine Anzüge Klebame laufe. Oder drückt dich der unbezahlte Kognak, den ich kommen ließ? Darf ich dir vielleicht ein Glas zur Probe anbieten? Die Marke ist gut.“ Und er erhob sich, als wollte er der Tür zusehnen.

Graf Friedrich schlug jetzt mit der Faust auf den Tisch:

„Genug mit diesen Narreteien! Du weißt ganz gut, warum ich dich gerufen habe. Aus unserer Gemälsammlung fehlt das kostbarste Stück, der berühmte Rodenwald. Wo ist das Bild?“

Hans Egon zündete sich umständlich eine neue Zigarette an und sagte wie beiläufig zwischen zwei Zügen:

„Wo soll es sein? In guten Händen.“

„Wißt du dich gefälligst deutlicher ausdrücken“, fuhr Friedrich auf. Seine Stimme hatte einen bedrohlichen Klang angenommen.

Hans Egon gab seine bequeme Haltung auf und setzte sich jetzt kampfbereit dem Bruder gegenüber.

„Wenn du es durchaus wissen willst, ich habe mir erlaubt, es zu verkaufen. Ich habe nicht länger Lust, um jeden Pfennig bei dir zu betteln, während die Vermögen hier tot an der Wand herumhängen.“

Graf Friedrichs Stimme grölte. „Was nennst du totes Vermögen? Wißt du dir gar nicht Klar, was du getan hast? Du weißt genau so wie ich, daß der Wert des Bildes nicht nur in dem berühmten Namen des großen Meisters lag, der es vor Jahrhunderten geschaffen hat — nein, der Wert für unsere Familie ist ein doppelter gewesen. Du weißt genau so wie ich, daß dieses Bild die Stumme darstellt, in der unser Urahne vom Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagen wurde. Du kennst auch die Bestimmung des Hauses Rauenstein, daß dieses Bild nicht aus dem Schloß Tannenau entfernt werden soll.“ (Fortf. folgt.)

Aus Nah und Fern

Keine Staatshilfe für Ernteschäden
im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der preussische Innenminister hat auf eine kleine Anfrage, in der staatliche Hilfsmaßnahmen für die Ernteschäden im Regierungsbezirk Wiesbaden gefordert wurden, geantwortet, daß die Staatsregierung leider nicht in der Lage sei, aus Anlaß von landwirtschaftlichen Schäden, die durch lang andauernde Regenfälle entstanden sind, Hilfsmaßnahmen auf Grund des Rundtassens vom 1. August 1922 einzuleiten. Des weiteren seien irgendwelche Mittel zur Gewährung von Erntegutkrediten nicht vorhanden. Die erforderlichen Steuererleichterungen würden nach Maßgabe der für die Stundung und Niederschlagung von Steuern aus Anlaß von Witterungsschäden ergangenen allgemeinen Vorschriften gewährt.

Feldgrundstücke für Erwerbslose.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Magistrat hat bekanntlich beschlossen, den Erwerbslosen Feldgrundstücke zum Kartoffeln- und Gemüsebau zur Verfügung zu stellen und die Stiftungen haben sich bereit erklärt, dieses Vorhaben durch Ueberlassung weiterer Grundflächen zu unterstützen. Es sollen Parzellen von etwa vier Ar gebildet werden. Bis jetzt haben sich beim städtischen Gartenamt 1000 Bewerber gemeldet, wozu noch die Meldungen beim Bezirksamt Höchst für die Gemarkungen Höchst, Sindlingen, Unterliederbach, Jelsheim, Nied und Sossenheim kommen. Es sind einschließlich Höchst etwa 1900 Parzellen vorgesehen. Bei einem normalen Pachtpreis von 3—3,50 und sogar bis 7 Mark kann der Jahrespachtpreis für die Erwerbslosen-Grundstücke in Höhe von 1—1,50 Mark je Ar als angemessen betrachtet werden. Die Bewerberlisten sollen in einigen Tagen bereits abgeschlossen werden. Es könnte also im November und Dezember mit dem Umstürzen des Bodens begonnen werden, so daß er im Frühjahr bestellfertig ist.

Große Falschgeldwerkstatt ausgehoben.

Frankfurt a. M. Der Festnahme von zwei Falschgeldverbrechern, die in Kaiserlautern bei der Ausgabe von falschen Zwanzigmarscheinen festgenommen wurden, hatte zur weiteren Verhaftung von zwei Komplizen, die mit dem Auto nach Frankfurt zurückgekehrt waren, geführt. Nunmehr ist es auch gelungen, die Falschgeldwerkstatt auszuheben, und zwar in der Druckerei von Bartels in der Kleinen Hirschgasse 6, wo den Falschmünzern ein Hinterzimmer zur Verfügung gestellt worden war. Die Falschgeldhersteller arbeiteten des Nachts und hatten Nachschlüssel zu der Druckerei, um unauffällig Zutritt zu ihrer Werkstatt zu haben. Unter ihnen befanden sich zwei Spezialfachleute. Bis jetzt war es den Falschmünzern gelungen 20000 Mark in Zwanzigmarscheinen herzustellen, die ausgezeichnet gelungen waren. Die Verhafteten, die zuerst leugneten, haben nun unter dem Druck des vorliegenden Beweismaterials Geständnisse abgelegt. Die Kriminalpolizei ist bemüht, die Angelegenheit, die wahrscheinlich noch weitere Kreise ziehen dürfte, weiter aufzuklären.

Schwerer Raubüberfall.

Frankfurt a. M. In den Bockenheimer Anlagen wurde ein Mann bewußtlos auf einer Bank liegend angetroffen, der eine schwere Verletzung am rechten Auge hatte. Es handelt sich um den 65 Jahre alten Schneider Friedrich Denhard aus der Goebenstraße. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Denhard niedergeschlagen und beraubt worden ist, denn es fehlen seine Uhr, die Brieftasche und das Portemonnaie.

Briefgeheimnis gilt auch in der Ehe.

Limburg. Die Ehefrau eines Limburger Geschäftsmannes hatte gegen ihren Mann Strafantrag gestellt, weil er einen von ihr geschriebenen Brief, der als unbestellbar zurückkam, geöffnet und zurückgehalten hatte. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von zehn Mark und Tragung der Kosten. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, das Briefgeheimnis gelte auch in der Ehe, und die Ehegatten hätten nicht das Recht, sich gegenseitig die Briefe zu öffnen, wenn dies nicht wenigstens stillschweigend vereinbart sei. Eine solche Vereinbarung habe im vorliegenden Falle nicht bestanden.

Weiskirchen. (Zwei gefährliche Fahrraddiebe festgenommen.) Hier sind zwei Burschen aus Frankfurt a. M. festgenommen worden, die seit sechs Wochen systematisch gestohlene Fahrräder in der Umgegend vertrieben. Sie nahmen für die gestohlenen Räder, die meistens in ausgezeichnetem Zustande waren, 25 bis 40 Mark. Hier allein wurden 13 Fahrräder sichergestellt. Bei den Tätern handelt es sich um den 32-jährigen Hans Alberding und den 23-jährigen Willi Domgowski. Beide sind gefährliche Fahrraddiebe.

Beschränktes Umzugsverbot im Kreise Darmstadt.

Darmstadt. Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung wurde vom Kreisamt Darmstadt für den Kreis Darmstadt mit Ausnahme der Stadt und Gemarkung Darmstadt bis auf weiteres alle Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel, Umzüge, Durchmärsche und jedes Marschieren und Fahren in geschlossenen Gruppen von 18 Uhr bis 8 Uhr morgens wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit mit sofortiger Wirkung verboten. Rückmärsche von angemeldeten politischen Versammlungen in geschlossenen Gruppen bleiben, soweit sie angemeldet und im Einzelfall nicht verboten sind, gestattet.

Eine Einbrecherbande festgenommen.

Worms. Eine mehrköpfige Einbrecherbande konnte in den letzten Tagen durch umfangreiche Ermittlungen der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt werden. Drei der Mitäter befinden sich seit längerer Zeit in Haft; zwei weitere Täter wurden unter Haftbefehl gestellt. Die Festgenommenen sind überführt, in mehreren Fällen in der Stadt parkende Personkraftwagen und auf der Durchfahrt befindliche Lastzüge bestohlen und Einbruchsdiebstähle begangen zu haben. Das Diebesgut, das in Taufende Mark geht, wurde teilweise wieder herbeigeschafft und zum Teil anerkannt.

Zuchthausstrafe für einen Stadtbaumeister.

Gießen. Wegen Verbrechens im Amt wurde der seiner Stellung verlustig gegangene Stadtbaumeister Scherrer in Buchach im vorigen Jahr zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem in dieser Prozeßsache das Verfahren sogar bis an das Reichsgericht gegangen war. Während dieses Verfahrens hatte Scherrer den Versuch gemacht, durch einen Mittelsmann einen Belastungszeugen zu einer falschen Aussage bestimmen zu lassen, womit er aber kein Glück hatte. Wegen dieses Versuchs hatte sich Scherrer vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht erkannte den Angeklagten als schuldig und verurteilte ihn unter Anrechnung der früher erkannten siebenmonatigen Gefängnisstrafe zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus.

Klein-Rohrheim. (Schweres Schadenfeuer.) Beträchtlichen Schaden erlitt der Landwirt Ph. Frieß, dem ca. 200 Zentner Stroh und 150 Zentner Heu, die im Freien aufgestapelt waren, verbrannten. Eine dortstehende Mähmaschine wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Rüsselsheim. (Arbeitszeitverkürzung in den Opelwerken.) Die Arbeitszeit der Betriebsangestellten der Opelwerke wurde für den Monat November auf 36 Stunden wöchentlich festgelegt, so daß im Monat eine Gesamtarbeitszeit von 144 Stunden zu leisten ist. Die Arbeitszeit der kaufmännischen Angestellten wurde mit 42 wöchentlich (168 monatlich) festgelegt. Entsprechend der abgekürzten Arbeitszeit verringern sich die monatlichen Bezüge der Betriebsangestellten um 20 Prozent, bei den kaufmännischen Angestellten um 10 Prozent.

Egelsbach. (Zeichen der Zeit. — Karussellfahrt gegen Naturalien.) Auf der hiesigen Kirmees kam es häufig vor, daß die Kundenbesitzer anstelle des fehlenden Geldes sich mit Naturalien bezahlen ließen. Damit machte insbesondere ein Karussellbesitzer aus Höchst ein gutes Geschäft, da die kleinen Fahrgäste, als bekannt wurde, daß auch in Naturalien bezahlt werden könnte, alsbald mit Körben voll Kartoffeln, Obst, Gemüse oder Eier kamen, um dafür Fahrtscheine in Empfang zu nehmen.

Höchst i. O. (Einbruch.) In das Haus des Bahninspektors Fiedenstein in der Hauptstraße wurde ein Einbruch verübt. Der Täter drang durch das Waschlüchsenfenster ein, erbrach im Büro sämtliche Behälter, durchwühlte den Kleiderschrank und warf alles durcheinander. Anschließend suchte er nach Geld, das er aber nicht fand. Aus dem Keller nahm er daher verschiedene Lebensmittel mit.

Rimbach. (Totgefahren aus Unsicherheit.) Die 83 Jahre alte Frau R. Saul Wtw. wurde, wie berichtet, von einem Lieferwagen überfahren, in den sie, wie jetzt die Ermittlungen nachweisen, hineingelaufen ist und zwar aus Unsicherheit. Sie wurde auf der Stelle getötet. Den Chauffeur trifft keine Schuld wie festgestellt wurde.



Die ewige Stadt wird restauriert.

In Rom werden zur Zeit umfangreiche Bauarbeiten vorgenommen, wobei eine große Anzahl von Gebäuden, die erst im letzten Jahrhundert gebaut worden sind, niedergeissen wird. Man will dadurch die prachtvollen Bauten des alten Rom mehr zur Geltung bringen. U. B. z. die Umbauarbeiten in der Nähe der Großen Oper. Im Vordergrund die Victor Emanuel-Statue.



So sollen die Erwerbslosen wohnen.

Auf fiskalischem Gelände bei Stahnsdorf bei Berlin wurden auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums zwei Versuchshäuser gebaut, die als Vorbild für die 100 000 Erwerbslosensiedler dienen sollen. Die Häuser umfassen eine Wohnküche, zwei Schlafzimmern und Räume für Haustiere.

Erntefinanzierungsmaßnahmen für den Weinbau

Der Verband preussischer Weinbaugebiete hat am 18. August in Koblenz in seiner Gesamtsitzung sich mit den Gefahren beschäftigt, die der Verwertung der Ernte von 1931 durch drohen, daß in den preussischen Weinbaugebieten noch sehr große Vorräte an Wein aus 1929 und 1930 in den Kellern der Winzer lagern, es daher an Lagerraum und an Fässern überall fehle, um die Ernte von 1931 verwerten zu können. Der Verband hat deshalb die Reichs- und Staatsregierung gebeten, den Weinbau in die Erntefinanzierungsmaßnahmen der Reichsregierung aufzunehmen, die Zuckersteuer für Weingüter zu erlassen und Mittel zur Fassbeschaffung bereitzustellen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, beantwortete der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die im Zusammenhang damit an das Staatsministerium gestellten Anfragen u. a. folgendermaßen:

Das Staatsministerium ist schon Anfang September an die Reichsregierung wegen Einleitung besonderer Maßnahmen zur Aufnahme, Bewegung und Verarbeitung der diesjährigen Weinernte herangetreten. Für diesen Zweck sind 700 000 RM, und zwar 225 000 RM für Winzergenossenschaften und 475 000 RM für Weinhandel, reichsseitig zur Gewährung von Zinsverbilligungszuschüssen bereitgestellt worden.

Anregungen des Staatsministeriums bei der Reichsregierung, die Zuckersteuer für den zur Weinverbesserung erforderlichen Zucker zu erlassen, konnte mangels gesetzlicher Handhabe zu einer solchen Maßnahme leider nicht stattgegeben werden.

Das Staatsministerium hat sich auch in langwierigen Verhandlungen um die unmittelbare Bereitstellung von Erntefinanzierungskrediten zugunsten der Wintergenossenschaften aus Mitteln der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse bemüht. Angesichts der schwierigen Lage eines großen Teiles der Wintergenossenschaften sind diese Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Auch wegen der Beschaffung von Fässern hat die Staatsregierung Verhandlungen gepflogen. Dabei hat sich ergeben, daß die Fassbeschaffung der Selbsthilfe im Wege lokaler Regelung durch die Weinbau- und Weinhandelsorganisationen überlassen bleiben könnte.

Schließlich hat das Staatsministerium durch Erwirkung eines Kredits und Bereitstellung einer Beihilfe die Möglichkeit zur Vornahme von Stützungsläufen von Wein in gewissem Umfang geschaffen.

Gesetzliche Maßnahmen betreffend die Gewährung von Vollstreckungsschutz sind bisher aus allgemeinen wirtschaftlichen Erwägungen abgelehnt worden.

Rege Arbeit für die Eifel

Andernach, 26. Okt. Der aus 18 000 Mitgliedern bestehende Eifelverein hielt Samstagabend unter dem Vorsitz von Geheimrat Kaufmann-Bonn und im Beisein einer Anzahl von Landräten und Bürgermeistern des Eifelgebietes in Andernach (Hotel Anker) seine Hauptvorstandssitzung ab, in der eine große Zahl von Ortsgruppen aus allen Teilen des Rheinlandes vertreten waren.

Die optimistisch gehaltenen geschäftlichen Mitteilungen des Geheimrats Kaufmann gipfelten in der Feststellung, daß die finanzielle Lage des Eifelvereins normal ist. Der umfangreiche Eifelführer, der bis auf wenige hundert Exemplare vergriffen ist, wird neu herausgegeben. Er hat auch im Ausland, so besonders bei Holländern, Engländern und Belgiern, starkes Interesse gefunden.

Die Herausgabe des Kartenblatts Aibeggen—Schleiden—Urftsee wurde beschlossen, dagegen die Herausgabe der 7. Auflage des Sommerfrischerverzeichnisses zunächst zurückgestellt. Ein neuer Eifelvereinsweg — geologisch sehr interessant — erstreckt sich über Bonn—Monschau—Kalterherberg, der Weg Aachen—Trier hat eine Veränderung erfahren. Einer günstigeren Wegeverbindung Eupen—Malmedy und nach Luxemburg (über Wanden) wurde das Wort gesprochen. Die Gasthof- und Wirtschaftsbetriebe sollen mehr als bisher dem Interesse des Eifelvereins gewonnen werden. Im Kapitel „Amerikawerbung“ wurde den Ortsgruppen empfohlen, mit den in Amerika lebenden Eifelern — nach einer amtlichen Feststellung insgesamt 1500 — eine nähere Verbindung aufzunehmen, wie dies bereits mit der Eifelvereinsgruppe Chicago geschehen ist.

Die weiteren Beratungen beschäftigten sich mit dem neuen Eifelkalender, mit dem im August unter Mithilfe des Eifelvereins durch das Luftbildsyndikat Berlin fertiggestellten Tonfilm „Erlöschene Krater der Eifel“, der erstmalig in Trier aufgeführt wird, und der Förderung des Eifeler Naturschutzes.

Märkte und Börsen.

Mannheimer Produktendörse vom 26. Oktober: Die Forderungen des Auslandes sind weiter erhöht. Auch für Inlandsgetreide werden etwas bessere Preise verlangt. Der Konsum verhält sich aber weiter in seiner Zurückhaltung. Mehlsverkäufe und Mehlabrufe lassen viel zu wünschen übrig. Im heutigen Vermittlungsverkehr hörte man folgende Preise in Reichsmark pro 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Weizen, inf. (75—76 Kilo) 23,75 bis 24,25; Roggen, inf. 21,50 bis 21,75; Hafer, inf. 16,75 bis 18,75; Sommergerste, inf. 17 bis 19; Futtergerste 16,50 bis 17; fäb. Weizenmehl, Spezial Ruhl, neue Mahlung, Oktober—November 34,50; desgleichen mit Auslandsweizen 26,50; fäb. Weizenauzugsmehl, gleiche Mahlung und gleicher Termin 38,50 bezw. 40,50; fäb. Weizenbrotmehl, gleiche Mahlung und Mefierung 26,50 bezw. 28,50; Roggenmehl, 0—66proz. Ausmahlung, je nach Fabrikat 29,75 bis 31,50; feine Weizenkleie 8,5 bis 8,75; Viertreber 12 bis 12,25; Erbsenmehl 11,75 bis 12.

Mannheimer Großviehmarkt vom 26. Oktober: Zufuhr und Preise: 220 Ochsen 32 bis 38; 215 Bullen 20 bis 29; 253 Kühe 12 bis 28; 365 Färsen 28 bis 40; 646 Kälber 28 bis 48; 44 Schafe 24 bis 28; 3209 Schweine 35 bis 50; 70 Arbeitspferde 600 bis 1600; 45 Schlachtpferde 40 bis 140; 2 Plegen nicht notiert. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, langsam geräumt; Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine mittel; Fetteschweine über Notiz; Arbeits- und Schlachtpferde ruhig.

Frankfurter Produktendörse vom 26. Oktober: An der heutigen Produktendörse notierten in Reichsmark: Weizen, inf. 22,85; Roggen, inf. 21,50 bis 21,60; Sommergerste 17,50 bis 17,75; Hafer, inf. 16,25 bis 17; Weizenmehl, fäb., neue Mahlung 36 bis 36,75; Sondermahlung 34 bis 34,75; Weizenmehl, niederrhein. 36 bis 36,50; Sondermahlung 34 bis 34,50; Roggenmehl 30,25 bis 31; Weizenkleie, fein 8,60 bis 8,75; Roggenkleie 8,75 bis 9,0.